



Heute - Tag der Presse

Die Zeitung ist für die breiten Massen bestimmt und wird mit ihrer Hilfe gemacht - dieser Gedanke zieht sich wie ein roter Faden durch viele Werke von W. I. Lenin.

Im Blickpunkt unserer Leser und ehrenamtlicher Korrespondenten stehen Fragen der politisch-ideologischen Massenarbeit, Verbesserung der Erziehungsarbeit unter der Bevölkerung.

Adolf Antont und Konrad Loskant aus Dshambul, Alexander Bauer aus dem Gebiet Karaganda, Alexander Quindt und Hieronymus Kellermann aus dem Gebiet Aktjubinsk, Adam Scholl, Nikolai Tidenov aus dem Gebiet Kokshetaw, Anna Schmidt aus Rudny, Gebiet Kustanai, Herbert Christel aus Semipalatinsk, David Albert aus dem Gebiet Taldy-Kurgan, Reinhold Wagner und Amalia Schleinig aus dem Gebiet Zellnograd, sowie Johann Sänzer, Heinrich Hasenkamp, Heinrich Klein, Woldeimar Meister, Alex Rembes, Maria Hansen und vielen anderen, die uns Korrespondenzen aus zahlreichen Orten außerhalb der Republik zusenden und große Arbeit bei der Vorbereitung der „Freundschaft“ leisten.

Der Leser greift zu jeder Beden

Lesertreff

Die bleibende Eindrücke

Unsere Heimat kann als ein großer Baum mit einer Vielzahl von größeren und kleineren Zweigen - Nationalitäten - dargestellt werden, die in schwesterlicher Eintracht ein reiches Leben aufbauen.

anstellung statt - ein Konzertprogramm, gewidmet der Zeitung „Freundschaft“. Die Initiative stammte diesmal von der Schule, und zwar von der Deutschlehrerin Lydia Himmelreich, die sich große Mühe gab, ein mannigfaltiges, generisches Programm aufzustellen.

matischen Ausrichtung und des Inhalts der „Freundschaft“. Sie leiten uns auf, aktiv bei der Gestaltung der Zeitung mitzuhelfen.

Programm auch der Bühnenzirkel und die Vokalgruppe des Sowchos. Der Dorrillmisionär Woldeimar Willmann, auch ein Enthusiast der Laientkunst, übte mit den Oberschülern einen Volksstich ein. Auch die bekannten Lieder „Drumten im Tale“, „Du liegst mir am Herzen“, „Der Winter ist vorüber“ erklangen zu unserer Freude auf der Bühne.



Meinung

Eine fesselnde Erzählung

Wohl alle Leser der „Freundschaft“ haben die jüngste Erzählung von Viktor Heinz „Die Geliebte“ mit einem wachsenden Interesse gelesen und sich nicht dadurch stören lassen, daß die Veröffentlichung in Fortsetzungen sich etwas in die Länge gezogen hat.



Meinung

Eine fesselnde Erzählung

Die Freiheitgestaltung wird in unserem Dorf Koturkul, der Zentralisierung des gleichnamigen Technikumsowchos, sehr ernst genommen, weil ein Großteil der mehr als 5.000 Einwohner des Dorfes Jugendliche sind.

Menschen wie du und ich

Mit großem Engagement

Bereits zu Beginn der Reparaturen im Lenin-Koichos, Rayon Martuk, hat sich das Kollektiv der Werkstatt „Das Ziel gesetzt, die Überholung der ganzen Technik, einschließlich der Mähreder, zusammen zu ziehen.“

Menschen wie du und ich

Mit großem Engagement

„Jakob Berg ist ein pflichtbewusster Mensch und leistet seine Arbeit stets mit großem Engagement“, sagt der Kolchosvorsitzende Kamach Balgasin.

Unsere Freizeit

Schwieriger Arbeitsbereich

Die Freizeitgestaltung wird in unserem Dorf Koturkul, der Zentralisierung des gleichnamigen Technikumsowchos, sehr ernst genommen, weil ein Großteil der mehr als 5.000 Einwohner des Dorfes Jugendliche sind.

Unsere Freizeit

Schwieriger Arbeitsbereich

Die Freizeitgestaltung wird in unserem Dorf Koturkul, der Zentralisierung des gleichnamigen Technikumsowchos, sehr ernst genommen, weil ein Großteil der mehr als 5.000 Einwohner des Dorfes Jugendliche sind.

Unsere Freizeit

Schwieriger Arbeitsbereich

Die Freizeitgestaltung wird in unserem Dorf Koturkul, der Zentralisierung des gleichnamigen Technikumsowchos, sehr ernst genommen, weil ein Großteil der mehr als 5.000 Einwohner des Dorfes Jugendliche sind.

Unsere Freizeit

Schwieriger Arbeitsbereich

Die Freizeitgestaltung wird in unserem Dorf Koturkul, der Zentralisierung des gleichnamigen Technikumsowchos, sehr ernst genommen, weil ein Großteil der mehr als 5.000 Einwohner des Dorfes Jugendliche sind.

Freunde der „Freundschaft“

Er sieht darin seine Pflicht

Seinen ersten Artikel für die Zeitung schrieb Jakob Wirachowski vor etwa 14 Jahren. Das Thema seiner ersten Publikation war - die Arbeit des KIFs, den er während seiner ganzen Lehrtätigkeit anlebte.

Es trug sich zu, daß Jakob Lehrer werden mußte, obwohl er von diesem Beruf nie früher geträumt hatte.



Zu dieser Zeit stand Jakob im Briefwechsel mit Rita Borchert, Mitarbeiterin der DDR-Zeitung, die ihm in einem Brief den Vorschlag machte, einen Beitrag zum Thema „Meine Vorstellung vom Leben des XXI. Jahrhunderts“ zu schreiben.

Selbster hatte Jakob Wirachowski verschiedene Berufe geübt. Er lehrte eine Zeitlang Biologie und Chemie in einer ländlichen Schule im Deutschen in den Schulen Kasachstans, leitete eine kurze Zeit einen Kolchos in Sibirien, war Direktor eines Kinderheims in Aktjubinsk; die letzten 20 Jahre arbeitete er als Lehrer in Alma-Ata.

verschiedenen Zeiten in unserer Zeitung veröffentlicht. Zu der „Freundschaft“ pflegt Jakob Wirachowski nach wie vor einen engen Kontakt.

„Es ist leicht, ein Lehrer zu sein“, fragt er in einem Beitrag. Und antwortet selbst darauf: „Man braucht kaum jemand davon zu überzeugen, daß die soziale Reife der Jugendlichen ist, als es vor, sagen wir, vier oder gar drei Jahrzehnten war.“

in den letzten Jahren hat sich Jakob Wirachowski nicht nur als engagierter Leser und aktiver ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ bewährt, sondern auch als aktiver Leserwerber. Zwei Jahre nacheinander erhielt er für diese umfangreiche, ehrenvolle Arbeit mehrere Danksgagungen der Redaktion, Ehrenurkunden und Geldprämien.

„Es gibt Menschen mit einem verschärften Pflichtgefühl“, sagte Rosa Blank, Unterrichtsdirektorin in der Schule von Aktja. „Jakob Wirachowski ist einer von ihnen. Er ist ein Mensch, der mitfühlend und nützlich auch mitfühlend kann.“

abschließend überreichte Jakob Gerner Ausweise ehrenamtlicher Korrespondenten der „Freundschaft“ unseren Aktivistinnen Amalia Schleinig, Lydia Himmelreich und Wilmar Schell.

als Leiter der „Freundschaft“ glaube ich, daß solche Treffen von großem Nutzen sind. Sie zeugen von gutem Kontakt zwischen der Zeitung und denen, für die sie erscheint. Für uns war das ein Fest, bis heute wird noch im Dorf über dieses Treffen gesprochen.

Heute ist Jakob Wirachowski 70 Jahre alt, er leidet aber immer noch den Kopf und erzieht seine Teilnehmer zu wahren Internationalisten und Patrioten ihrer Heimat.

Bühnenerfolg

In diesem Jahr begeht das ganze Land den 30. Jahrestag des Beginns der Neulanderschließung. Dieses Jubiläum würdigen unter anderem auch die Laienkollektive des Thalmanna-Rayons im Gebiet Karaganda.

Bühnenerfolg

boten die Laienkollektive des Kalinin-Sowchos. Das Konzert begann mit der musikalischen Komposition „Blühe auf, unser Neuland“.

Goldene Hochzeit

Unsere Jugendfreundin Heinrich von Antonina DINGES laden uns zu ihrer goldenen Hochzeit ein, die sie am 10. Mai in der Stadt Engels feierlich begehen werden.

Briefe aus der DDR

In unserem Land ist gegenwärtig die Vorbereitung zum 35. Jahrestag unserer sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik und den Wahlen zu den örtlichen Volksvertretungen in vollem Gange.

Briefe aus der DDR

Die Worte K. u. Tschernokos vor seinen Wählern in Moskau, mit denen er den Erstzinsten von serwerflich scharf verurteilt und zugleich Normen zum Vorschlag brachte, die sich alle Kernkraft-Mächte zu eigen machen sollten, fanden bei uns auf-

Briefe aus der DDR

erreichen, beim Fleischaufkommen wurde das Mehrfache geschafft. Neben alledem ist aber die Stärkung des Sozialismus und die Sicherung des Friedens das Hauptanliegen der Staatsdenkmalen der sozialistischen Gemeinschaften.

Frieden ist kein Geschenk der Natur

Erreichen, beim Fleischaufkommen wurde das Mehrfache geschafft. Neben alledem ist aber die Stärkung des Sozialismus und die Sicherung des Friedens das Hauptanliegen der Staatsdenkmalen der sozialistischen Gemeinschaften.

Schließlich wollen wir bei der Fülle dieser Probleme nicht unterwähnt lassen, daß die DDR-Bürger mit wachsendem Interesse das weitere Erblühen der Tausende Kilometer entfernten Republik Kasachstan beachten. Daran hat der Kosmostrahl von Bakonur einen erheblichen Anteil, zumal unser Stigmund Jahn auch Schlägeln für uns setzte. Die Sportler kennen und

schätzen die Superklasse von Medco und verehren unsere Weltrekordler Rotenburger und Enke. Aber auch die Schwermaschinenbauer von Lauchhammer lassen in ihrem Elan nicht nach, für die kasachischen Kolkumpeln von Ekibastus noch leistungsfähigere Bagger zu entwickeln.



# Inhaltsreicher Abend

Schon über 20 Jahre ist auf der Landkarte unserer Republik die Grubenarbeiterstadt Abwertchen. Von Jahr zu Jahr wird sie schöner. Aber ihr schönster Schmuck ist der arbeitende Mensch. In den Rotten, den Arbeitern und der sowjetischen Familie war der Abend im Kulturpalast der Bergleute gewidmet, zu dem viele geachtete Einwohner der Stadt eingeladen wurden. Wollen wir uns mit einigen von ihnen näher bekannt machen?

Rund ein halbes Jahrhundert teilen die Eheleute Kudabergerov miteinander Freude und Leid. Mit 16 Jahren war der Bursche Sjukryja Kudabergerov zum erstenmal in die Karaganda-Schicht eingetaucht. In zwei Jahrzehnten brauchte er es von einfachen Kohlenbauer bis zum Direktor einer Grube. Als einer der ersten in der Arbeitsinitiative von Alexej Stachanow auf und tat dann sein Bestes im Hinterland während des Großen Vaterländischen Krieges, wurde er als Held der Arbeit ausgezeichnet.

Kam er auch todmüde von der Arbeit nach Hause, so wich als ein Mädelchen, sobald er sich in der Wohnung niederlegte, die Sorge um die Kinder auf ihn zu. In den ersten Jahren waren die Kinder in der Kolkhoznizka, heute zählt Kudabergerov im Kombinat „Karaganda g o l i“. Chirak ist bereits 27 Jahre als Pharmazeut in einer Apotheke berufstätig. Die drei Kinder der

Sjukrynow sind Hochschulstudenten. Er ist eine sehr einträchtige Familie.

Dem Abend wohnte auch Raisa Lusina, mehrmalige Siegerin im sozialistischen Wettbewerb „Träger des Roten Ehrenzeichens und der Medaille „Für heldenmühtige Arbeit“, bei. Das Schicksal war ihr nicht gerade hold. Im ersten Kriegsjahr fiel ihr Vater, nach dem sie in eine Klasse begann ihre Arbeitsbiographie. Sie machte sich in Feld und Farm nützlich, um der Mutter die kinderreiche Familie ernähren zu helfen. Als die Zeit kam, heiratete sie einen arbeitssamen Dorfburschen, und auch die Kinder ließen nicht lange auf sich warten. Die ersten sechs Kinder aber nicht lange, der Mann verstarb bald. Raisa blieb mit den Kindern allein.

Ein ähnlicher Schicksalsschlag traf auch den Nachbarn, der verwitwete, und sechs Kinder blieben mutterlos. Das fremde Unglück ließ Raisa keine Ruhe, und sie faßte, zwar nicht ohne Bedenken, den Entschluß, den Halbweisen die Mutter zu ersetzen. Es kostete sie viel Feingefühl und Umsicht, ehe die Zurückgezogenheit der kleinen Kinder nicht mehr zu überwinden war. Aber als sie zu ihr zum erstenmal Mama statt Tante Raja sagten. Aber als das geschah, war Raisa sehr glücklich. Seit 1973 ist Sjukrynow in der Kolkhoznizka tätig und genießt da allgemeine Achtung.

Der Abend verlief interessant und inhaltreich. Seine Teilnehmer machten sich mit dem Hobby der Familienmitglieder Sergejew vertraut, lernten die kinderreichen Abscha und Kurat Kejsorow näher kennen, wurden Augenzeugen der felerlichen Eheschließung des Bergmanns Valeri Putschkow mit der Technikstudentin Marina Loktewa und genossen das Familienensemble Bekkalokov.

Der Abend wurde auf Initiative und unter Beteiligung des Stadtparteikomitees durch Mitarbeiter des Abal-Kunjabajew-Museums organisiert und durchgeführt.

Alexander BAUER, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Karaganda

# „Tag der Gesetzlichkeit?“

Das „Erste-Mal-Geschenk“ des Präsidenten hieß anspruchsvoll „Tag der Gesetzlichkeit“. Und die Verbrüderung der Fundamente der „Ordnung, Freiheit und Gerechtigkeit“.

„Tag der Gesetzlichkeit“, soll man verstehen darunter den Grenada-Überfall? Oder das feige Mordgeschehen, daß „Amis“ praktizieren überall?!

„Tag der Gesetzlichkeit“, soll das bedeuten Kanonenfeuer auf den Libanon?!

„Tag der Gesetzlichkeit“, soll es erklären den Kleinkrieg gegen Nikaragua?!

„Tag der Gesetzlichkeit“, die da wahren weltweit entfernt von Nordamerika?!

„Tag der Gesetzlichkeit“, soll er nachträglich rechtfertigen die Bomben auf Vietnam?!

Und die Verbrüderung der Fundamente der „Ordnung, Freiheit und Gerechtigkeit“ vorsteht das GIA-Geheimprogramm?!

„Tag der Gesetzlichkeit“, soll er besagen, daß all den Millionen recht geschieht, die arbeiten, obdachten in diesen Tagen, und die dahem auf USA-Gebiet?!

„Tag der Gesetzlichkeit“, Will man bestehen das Arbeitsvolk um seinen Ersten Mai?!

Mit großen Worten kann man nicht verhehlen, daß dieses „Malgeschenk“ voll Heuchelei im Lande, wo man frech nach den Befehlen der Bosse „Recht“ übt mit Gewalt und Biff!

Rudi RIFF



Es sind bald 30 Jahre her, seit Josefa Mankowskaja in die Konfektionsabteilung des Dienstleistungsbereichs von Wschelouka gekommen ist. In diesen Jahren ist sie hochqualifizierte Meisterin im Nähen von Herrenoberbekleidung geworden. Jetzt ist sie schon selbständig in der Wschelouka. Die Arbeit geht ihr gut von der Hand. Josefa Mankowskaja produziert schon für das dritte Quartal 1984. Für ihre gewissenhafte Arbeit ist Josefa zum 100. Geburtstag W. I. Lenins mit der Medaille ausgezeichnet worden.

Foto: Viktor Sperting

# Ein Meister in der Welt der Puppen

Theater, Film und Literatur bestimmen das gegenwärtige Dasein und die schöpferischen Kräfte haben des bekannten sowjetischen Regisseurs Sergej Obraszov. Der Künstler, unter dessen Leitung das Zentrale Puppenbühnen in Moskau steht, hat Ende April dieses Jahres zum letztenmal in der DDR ausgezeichnet worden.

Vor einem halben Jahrhundert bildete Obraszov in Moskau eine aus sechs Personen bestehende Truppe. Mit ihr belebte er die nahezu vergessene Kunst des Puppenspiels und brachte über fünfzig Schauspielwerke über fünfzig Schauspielwerke

und wies die vielfältigen künstlerischen Möglichkeiten dieses Genres auf. Er hat in fast vierzig Ländern aller Kontinente spendeten der Kunst des „Zauberers aus dem Reich der Puppen“, wie man Obraszov häufig in den großen Erfolg feierte sein „ungewöhnliches Konzert“, das mehr als 4000 Mal gegeben wurde.

Er scheint die Zeit mit keine Macht zuzuhelfen. Er ist stets rüstig und voller Optimismus, kennt keine Müdigkeit, obwohl er im Sommer 83 Jahre alt wird, vor fünfzig Jahren als Freund und zahlreiche Bewunderer seines Talents ihm zur Auszeichnung mit dem Leninpreis ernannt wurde. Er hat für die Schauspiele und Filme der letzten Jahre), bleibt sich der Regisseur treu: Punkt neun Uhr beginnt mit dem „Probentag“ sein neues Schauspiel „Schlager, nichts als Schlager...“ In einer satirischen Umschau prangert der Regisseur schlechte musikalische Vorstellungen in Theatern und in der Unterhaltungskunst an.

Dieser Tage gab Obraszov seine Memoiren „Über die Stufen der Erinnerung“ in Druck. Die

Jungen Leser werden bald die neue Ausgabe des Buches „Ein Leben lang spiele ich mit Puppen“ in den Händen halten können. In diesem Buch erzählt Obraszov populär über die Entstehung und Entwicklung des Puppentheaters in verschiedenen Ländern.

In seinem Buch „Stafette der Kunst“, das in diesem Jahr neu aufgelegt wird, widmet sich der Regisseur der großen Bedeutung der Filmkunst in unseren Tagen. Deshalb bemüht er sich auch erneut der „zehnten Muse“ zu sein: Streifen wird dem Umweltschutz gewidmet sein, ein Problem, das den Künstler besonders ernst nimmt.

(TASS)

# Reportage aus der Hölle

Sajymbai KOSYBAJEW

Ehemalige Sowjetbürger bezogen folgendem Kreis im Westen sind“, schrieb die „Pravda“, „so nur deshalb, weil sie für die Verunglimpfung des Sozialismus und der sozialistischen Demokratie, vor der Öffentlichkeit zum Betrug der Völker der nicht-sozialistischen Länder nötig sind.“

Der Rummel um die „Menschenrechte“ verfolgt das Ziel, den Sozialismus zu diskreditieren, die Positionen der sozialistischen Staaten zu schwächen. In Wirklichkeit aber ist es die Aufschwung der sozialistischen Länder in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens ist der Kern des Strebens. So begann für Schmidt der Weg ins Verderben. Von dieser und anderen ähnlichen Tatsachen berichtet das „Weißbuch“. Schmidt starb, die geheimnisvolle Umstände seines gewaltsamen Todes sind bis heute nicht geklärt.

Bis jetzt noch kommen aus Tel Aviv an Sowjetbürger jüdischer Nationalität Briefe mit gefälschten Aufforderungen: dort, im Ausland, werden sie angeblich von aufgetauchten Verwandten mit Ungeduld erwartet. Manche Menschen lassen sich vom Filakterium der bürgerlichen Lebensweise verblenden, durch die Märchen von den „Rechten“ und „Freiheiten in der Welt des Kapitals irreführen.

In seinem Brief an die Redaktion schreiben der Kasachstaner M. Peltajowitsch: „Ich weiß, daß es in Israel Zehntausende Enttäuschte gibt und ihre Anzahl ständig wächst. Und nicht nur unter den Emigranten, die ein jüdisches Dasein fristen, sondern auch unter den verhältnismäßig versorgten Menschen. Man schreibt mir, daß die ehemaligen Sowjetbürger, die dort die Rechte der jüdischen Nationalität kennenlernten, sich besonders schwer einleben.“

Die Russin Anna Selig aus Alma-Ata war zusammen mit ihrem Mann, einem Juden, nach Israel gekommen. Man forderte von ihm, er solle seine andersgläubigen Frau verlassen und er tat es auch. Jetzt irrt sie mit zwei

weggründe für Emigration. Daher ist die Auswanderung aus der UdSSR hauptsächlich mit Fragen der Zusammenführung getrennter Familien verbunden.“ Die Verwandten. Wer sind sie in der Tat? Im Jahre 1972 war der Maler Isak Schmidt mit seiner Familie aus der Sowjetunion nach Israel auf Einladung seiner Verwandten, einer Frau Saagawa, ausgewandert; es erwies sich, daß diese die Anforderung auf Anweisung israelischer Machorgane geschickt hatte. Sie geschickten Umstände seines gewaltsamen Todes sind bis heute nicht geklärt.

Bis jetzt noch kommen aus Tel Aviv an Sowjetbürger jüdischer Nationalität Briefe mit gefälschten Aufforderungen: dort, im Ausland, werden sie angeblich von aufgetauchten Verwandten mit Ungeduld erwartet. Manche Menschen lassen sich vom Filakterium der bürgerlichen Lebensweise verblenden, durch die Märchen von den „Rechten“ und „Freiheiten in der Welt des Kapitals irreführen.

In seinem Brief an die Redaktion schreiben der Kasachstaner M. Peltajowitsch: „Ich weiß, daß es in Israel Zehntausende Enttäuschte gibt und ihre Anzahl ständig wächst. Und nicht nur unter den Emigranten, die ein jüdisches Dasein fristen, sondern auch unter den verhältnismäßig versorgten Menschen. Man schreibt mir, daß die ehemaligen Sowjetbürger, die dort die Rechte der jüdischen Nationalität kennenlernten, sich besonders schwer einleben.“

Die Russin Anna Selig aus Alma-Ata war zusammen mit ihrem Mann, einem Juden, nach Israel gekommen. Man forderte von ihm, er solle seine andersgläubigen Frau verlassen und er tat es auch. Jetzt irrt sie mit zwei

Kindern umher, lebt von Almosen der Zureisenden.

In den offiziellen Kreisen Israels gelten nur die Juden als Menschen, und den Nichtjuden bleibt der Status von Tieren. Jeder, der die Prinzipien des jüdischen Staates anerkennt, muß davon überzeugt sein, daß der Nichtjude in einem Staat kein Mensch, sondern nur ein Funktionär für jüdische Interessen ist.

In der französischen Ausgabe des Buches „Der Rassismus des Staates Israel“ unterstreicht Israel Schachak, Professor an der Jüdischen Universität zu Jerusalem, mit bitterer Ironie, daß in Israel sogar Tiere und Pflanzen in jüdische und nichtjüdische geteilt werden. Offiziell erlaubt und qualifiziert als jüdisch und nichtjüdisch werden Kühe und Schafe, Tomaten und Getreide. Frauen des mischenhaften Versands gefälschter Aufforderungen von nicht existierenden Verwandten durch die offiziellen israelischen Machorgane.

„An meine Adresse ist eine Aufforderung zur Auswanderung nach Israel von einer gewissen Rina Zurr, emigriert“, schreibt I. M. Rotblat ebenfalls ein Einwohner von Alma-Ata, „die ich nie gekannt habe und deren Name ich zum erstenmal höre. Ich hatte noch nie und habe auch jetzt noch die Absicht, weder nach Israel noch sonst wohin auszuwandern.“ Der Verfasser dieser Erklärungen protestieren entschieden gegen die Provokationen der Zionisten, die gemeine Methoden anwenden und ehrliche Sowjetmenschen verleumdern. In dem sie auf deren Adressen in der UdSSR provokatorische Aufforderungen schicken. Diese Menschen wenden sich an die sowjetischen Organe mit der Bitte, sie vor den Provokationen der Zionisten zu schützen und das wahre Wesen der Verfasser solcher Fälschungen zu entlarven.

Die Sowjetmenschen wollen ihre Heimat nicht verlassen, hier ist die Hauptursache der Fehlschläge der Zionisten zu suchen.

(Schluß folgt)

Der Absender, ein gewisser Yeudit Rosental, hatte die Aufforderung unterzeichnet, in der es folgende Zeilen gab: „Hiermit wende ich mich an die zuständigen sowjetischen Organe mit der inständigen Bitte, meinen Verwandten eine Erlaubnis für die Auswanderung zu mir nach Israel für den ständigen Aufenthalt zu erteilen.“

Ich und meine Familie sind materiell gut versorgt und verfügen über alle notwendigen Mittel zum Leben. Ich benötige keine Nütze vom ersten Tag ihrer Ankunft an bei uns zu bieten. Angesichts der humanen Einstellung der sowjetischen Machorgane zur Frage der Familiensammenführung hoffe ich auf eine positive Entscheidung meines und meiner Familie Antrags und bin dafür im Voraus dankbar.“

Offen gesagt, ist diese Angelegenheit eines Dankes nicht wert. Die sowjetische Presse informiert wiederholt die Öffentlichkeit über die unwürdige Praxis des mischenhaften Versands gefälschter Aufforderungen von nicht existierenden Verwandten durch die offiziellen israelischen Machorgane.

„An meine Adresse ist eine Aufforderung zur Auswanderung nach Israel von einer gewissen Rina Zurr, emigriert“, schreibt I. M. Rotblat ebenfalls ein Einwohner von Alma-Ata, „die ich nie gekannt habe und deren Name ich zum erstenmal höre. Ich hatte noch nie und habe auch jetzt noch die Absicht, weder nach Israel noch sonst wohin auszuwandern.“ Der Verfasser dieser Erklärungen protestieren entschieden gegen die Provokationen der Zionisten, die gemeine Methoden anwenden und ehrliche Sowjetmenschen verleumdern. In dem sie auf deren Adressen in der UdSSR provokatorische Aufforderungen schicken. Diese Menschen wenden sich an die sowjetischen Organe mit der Bitte, sie vor den Provokationen der Zionisten zu schützen und das wahre Wesen der Verfasser solcher Fälschungen zu entlarven.

Die Sowjetmenschen wollen ihre Heimat nicht verlassen, hier ist die Hauptursache der Fehlschläge der Zionisten zu suchen.

(Schluß folgt)

# Träger der Preise des Journalistenverbands Kasachstans

Der Vorstand des Journalistenverbands Kasachstans hat die Ergebnisse des Wettbewerbs um die beste journalistische Arbeit für 1983 ausgewertet.

Für von Journalisten geschriebene und vom Republikverlag herausgegebene Bücher sind mit Preisen vergütet worden: S. KOSYBAJEW, Dozent der

Fakultät für Journalistik der Kasachischen Staatsuniversität, für das Dokumentarische und publizistische Buch „Torturen Maiden“ („Die vierte Front“), Verlag „Shalyn“; R. I. KRAUSE, stellvertretender Redakteur der Zeitung „Freundschaft“ für das Buch „Anatol Witt“, Verlag „Kasachstan“.

# Fernsehen

- Montag**  
7. Mai  
Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Dokumentarfilme zum Tag des Rundfunks. 10.35 Die Landstreichele in den Norden. Spielfilm für Kinder. 11.50 Augen-scheinlich — unwahrscheinlich. 12.50 In einer einzigen Familie. 13.10 Nachrichten. 15.00 Nachrichten aus der Sendereihe „Kommunisten der 80er Jahre“. 16.00 K. Simonov. Der dritte Adjutant. 16.45 Ich — heute und morgen. 17.30 Muttis Schule. 18.00 Wie ein Phönix aus der Asche. Die UdSSR in den Jahren 1945—1950“. 3. Film. 18.30 Konzert des Ensembles „Sowjetisches Sommer“. 18.50 Menschen und Taten. Frühjahr 1984. 19.20 Heute in der Welt. 19.35 Fußballrunde. 20.05 Unterwegs nach Berlin. Spielfilm. 21.30 Zeit. 22.00 UdSSR-Fußballmeisterschaft Spartak — ZSKA.
- Alma-Ata.** 16.55 In Russisch. Sendeprogramm. 17.00 Nachrichten. 17.05 Für ein überplanmäßiges Prozent. Bei den Bergleuten der Grube „Dolinskaja“ — den Urhebern der Initiative. 17.45 Konzert. 18.00 Russische Sprache an 30.05 Heute in der Welt. 18.30 Alma-Ataer Begegnung mit dem Partei- und Arbeitsveteranen N. A. Malakow. 20.00 UdSSR-Fußballmeisterschaft. „Kairat“. 20.20 In Kasachisch.
- Dienstag**  
8. Mai  
Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Ich — heute und morgen. 10.25 Unterwegs nach Berlin. Spielfilm. 11.50 Konzert der Blasmusik. 12.35 Dokumentarfilm. 13.10 Ulanow. Das Siegespoem. 16.10 Begegnungen in der DDR. 16.40 Unsere Korrespondenten berichten. 17.10 Schule der Tapferkeit. 18.10 Konzert der Ballettkinder. 18.30 „Wie ein Phönix aus der Asche. Die UdSSR in den Jahren 1945—1950“. 4. Film. 19.00 In der Welt. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Volksmelodie. 19.45 Sport aktuell. 21.30 Zeit. 22.05 Konzert zum Tag des Rundfunks. 21.35 Aktion Rhythmus. 21.55 Konzert. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Gassia Shubanowa. Oper „Hinter uns ist Moskau“.
- Alma-Ata.** 16.55 In Russisch. Sendeprogramm. 17.00 Nachrichten. 17.05 Für ein überplanmäßiges Prozent. Bei den Bergleuten der Grube „Dolinskaja“ — den Urhebern der Initiative. 17.45 Konzert. 18.00 Russische Sprache an 30.05 Heute in der Welt. 18.30 Alma-Ataer Begegnung mit dem Partei- und Arbeitsveteranen N. A. Malakow. 20.00 UdSSR-Fußballmeisterschaft. „Kairat“. 20.20 In Kasachisch.
- Donnerstag**  
10. Mai  
Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Konzert des Moskauer Männerchors der Kriegsveteranen. 10.35 Die Sowjetarmee. Der hohe Titel „Sowjetsohne“. Dokumentarfilm. 10.55 Konzert der Blasmusik. 11.25 Um des Lebens auf der Erde willen. Vorkomposition zum Tag des Sieges. 12.00 Konzert des Großen Kinderchors des Zentralensembles und des Unionsorchesters. 13.00 Jahre und Schicksale. Dokumentarfilm. 14.05 Lieder von nah und fern. 14.50 Die ewige Leuchte. R. Rosow. Bühnenaufführung. 17.15 Heute — Tag des Sieges. 19.00 Über das traditionelle Treffen der Vereinten Großen Vaterländischen Krieges in Moskau. 20.25 Antschka Rybkina. Spielfilm. 21.30 Zeit. 22.15 Siegestag. Festkonzert im Konzertstudio. 21.00 Konzert des Kinderensembles „Baldyrgan“. 11.35 Zeitcherichfilm. 12.05 Konzert an die Alja. Dokumentarfilm. 15.05 Konzert. 15.45 Am Festtag. Spielfilm. 17.10 Wunschkonzert für Kriegsveteranen. 18.00 Sendung zum Tag des Sieges. 19.05 In Kasachisch.
- Alma-Ata.** 16.55 In Russisch. Sendeprogramm. 17.00 Nachrichten. 17.05 Für ein überplanmäßiges Prozent. Bei den Bergleuten der Grube „Dolinskaja“ — den Urhebern der Initiative. 17.45 Konzert. 18.00 Russische Sprache an 30.05 Heute in der Welt. 18.30 Alma-Ataer Begegnung mit dem Partei- und Arbeitsveteranen N. A. Malakow. 20.00 UdSSR-Fußballmeisterschaft. „Kairat“. 20.20 In Kasachisch.